

WOCHENAUSBLICK

Anleger fassen zaghaft wieder Mut

VON BERND MIKOSCH, ANDRÉ KÜHNLEZ, FRANKFURT, UND ZACHARIAS ZACHARAKIS, NEW YORK

Anlagestrategen rechnen diese Woche mit fallenden Kursen deutscher Staatsanleihen und trauen den Börsen weitere Gewinne zu. „Hohe Kursverluste am Aktienmarkt drohen nur, wenn extrem schlechte Nachrichten zur US-Konjunktur kommen. Doch damit rechne ich nicht“, sagt Michael Harbisch, Leiter des Aktienhandels der US-Investmentbank Jefferies in Frankfurt.

Die vergangene Woche beendeten alle wichtigen Aktienindizes im Plus. An der Wall Street legte der S&P 500 um 1,8 Prozent zu, der Technologieindex Nasdaq sogar um 1,9 Prozent. Der DAX ging mit einem Plus von 1,3 Prozent auf 6215 Punkte aus der

Woche, der europäische Stoxx 50 notierte 1,4 Prozent fester.

Grund für den zaghaften Optimismus ist die Hoffnung, dass die Vereinigten Staaten nicht erneut in eine Rezession abgleiten werden. „Die Diskussionen über einen Double Dip werden wieder abflauen, es gibt exzellente Kaufmöglichkeiten“, schreiben die Analysten der DZ Bank in ihrem Marktausblick. Jefferies-Händler Harbisch erwartet höchstens kleine Rückschläge. „Kurzfristig sieht der Markt etwas erschöpft aus, gut möglich, dass er in der nächsten Woche an zwei Tagen Luft holt. Tendenziell erwarte ich aber weiter steigende Kurse, weil der Anlagebedarf riesig ist und die meisten Anleger in Aktien unterinvestiert sind.“ Von Beratern vermögiger Privat Anleger höre er, dass ihre Kunden 25 Prozent Bares vorhalten und den Rest in Anleihen und Immobilien investiert hätten. „Spätestens wenn die Kurse am Rentenmarkt weiter fallen, wird die Schatulle aufgemacht und Geld am Aktienmarkt investiert“, sagt er.

Die Experten der WZG Bank weisen darauf, dass in den USA die Dividendenrendite bei so vielen Unternehmen wie seit 15 Jahren nicht mehr über der Rendite der entsprechenden Firmenanleihen liegt. Das spreche für Aktieninvestments. Allerdings „können jederzeit die Schuldenkrise und die Lage im europäischen Bankensektor wieder stärker in den Fokus der Anleger rücken“, warnen die Analysten der Landesbank Berlin. Zeitweise hatte schon vergangene Woche die Sorge um den Kapitalbedarf der europäischen Banken als Folge der künftigen Anforderungen nach Basel III die Aktien der Branche belastet.

In den USA sehen Börsianer die Basel-III-Gespräche dagegen gelassen. „In Europa gibt es größere Befürchtungen zu den neuen Regeln als bei uns, weil die Banken dort weniger Kapital vorhalten“, sagt Frederick Cannon, Chefstrategie des New York

ker Brokers Keefe, Bruyette & Woods. Er bezweifelt, dass die Gespräche große Auswirkungen auf amerikanische Bankaktien haben. „Die Marktteilnehmer schauen hier eher auf die lokalen Ereignisse“, sagt Howard Silverblatt, Indexanalyst bei Standard & Poor's. Seiner Meinung nach stehen vor allem die Erzeuger- und Verbraucherpreise am Donnerstag und Freitag im Fokus. Am Mittwoch wird außerdem der Empire-State-Index zur Entwicklung der Industrie im Staat New York veröffentlicht, am Donnerstag folgt der Konjunkturindex der Notenbank von Philadelphia.

Nicht nur an der Börse, auch am Rentenmarkt schwindet die Angst vor Hiobsbotschaften aus den USA. Viele Strategen rechnen damit, dass der seit Anfang September bestehende Abwärtstrend bei sicheren

Staatsanleihen und der damit verbundene Renditeanstieg Bestand haben – vor allem wegen der nachlassenden Risikoscheu der Anleger. „In jüngster Zeit hat sich gezeigt, dass der zu Monatsbeginn veröffentlichte US-Arbeitsmarktbericht die Tendenz der folgenden Wochen vorgibt“, sagt Elmar Völker, Rentenstratege bei der LBBW. Anfang September hatte das US-Arbeitsministerium von einem nennenswerten Stellenaufbau im Privatsektor berichtet.

Die Nachfrage nach Bundesanleihen dürfte demnach etwas nachlassen, sagt Völker. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die zuletzt wieder aufgeflamten Sorgen um Irlands und Portugals Staatsfinanzen abnehmen. Nach den etwas positiveren Konjunkturmeldungen vom Monatsanfang war die Rendite zehnjähriger

Bundesanleihen binnen weniger Tage vom Rekordtief bei 2,09 Prozent um fast 30 Basispunkte gestiegen. Auf Wochensicht kletterte die Rendite um weitere fünf Basispunkte auf 2,393 Prozent. Dass die Rendite so schnell weiter steigt, glauben jedoch die wenigsten. Unicredit-Chefrentenstratege Michael Rottmann etwa erwartet, dass auf längere Sicht wegen der Rezessions- und Deflationssorgen vorherrschen werden. „Vor diesem Hintergrund sehen wir auch in den kommenden zwölf Monaten keinen gravierenden Renditeanstieg. Zehnjährige Bundesanleihen sollten um 2,5 Prozent tendieren.“

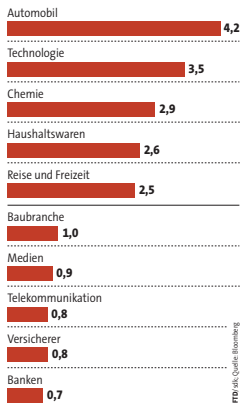
Die Nervosität der Investoren hoch halten könnten indes einige heikle Neuemissionen. Insgesamt kommen diese Woche im Euro-Raum Staatspapiere für 27 Mrd. Euro auf den

Markt. So will etwa Italien heute 30-jährige Bonds für 1,5 bis 3 Mrd. Euro platzieren. Interessant dürften auch Spaniens zehn- und 30-jährige Anleihen am Donnerstag über 3,5 bis 4,5 Mrd. Euro werden. Mit großer Spannung erwarten Anleger zudem, zu welchen Konditionen Investoren den Griechen morgen sechsmontägige Staatspapiere über 1 bis 2 Mrd. Euro abnehmen werden.

Am Devisenmarkt erwarten die Experten der Commerzbank eher einen schwächeren Euro. „Der Dollar dürfte in der aktuellen Spanne weiter gute Unterstützung finden“, schreibt Analystin Alexandra Bechtel. Dies gelte jedoch nur so lange, wie in den USA keine weiteren Rezessionsängste geschürt würden. Binnen Wochenfrist verlor der Euro 1,7 Prozent auf 1,2679 Dollar.

Verschmähte Finanzwerte

Ausgewählte Stoxx-600-Indexgruppen, Tops und Flops zur Vorwoche in %



Versicherung für hasenfüßige Spießler

Ängstliche Anleger horten Gedenkmünzen, um sich gegen Inflation oder Deflation zu schützen. Beim Silberzehner ist ein Ende absehbar

BERND MIKOSCH

Edelmetalle sind für Anleger eine Art Versicherung: Mag morgen die nächste Bank pleitegehen, das Finanzsystem zusammenbrechen oder die Hyperinflation kommen – Gold oder Silber behalten ihren Wert auch in turbulenten Zeiten. Kein Wunder, dass das Horten glänzender Münzen längst zum guten Ton gehört. Doch inzwischen ist die Versicherung teuer geworden: Allein in den vergangenen vier Wochen gewann Silber in Euro gerechnet rund 50 Prozent an Wert. Die Unze kostet nun fast 20 Dollar, so viel wie seit fast 30 Jahren nicht mehr.

Zum Glück ist die Lösung, quasi die Versicherung für die Versicherer, längst gefunden: der Silberzehner. Clevere Anfänger decken sich schon seit Monaten mit 10-Euro-Gedenkmünzen der Bundesrepublik ein. In Internetforen jammern sie, wenn ihre örtliche Sparkasse mal wieder keine Silberzehner vorrätig hat, und auch in der Frankfurter Fi-

liale der Bundesbank ist der Andrang oft so groß, dass der Verkauf kontingentiert wird.

Grund für die neu entdeckte Liebe zur einst als verstaubt geltenden Gedenkmünze: 1665 Gramm des 18 Gramm schweren Geldstücks sind Silber. Der reine Materialwert liegt darum schon heute bei 8,37 Euro. Kommt die Inflation tatsächlich, wird der Silberpreis nach oben schnellen – und damit der Wert der Münze. Selbst wenn Deflation herrschen sollte – ein Szenario, mit dem kein Edelmetallfan ernsthaft rechnet – könnten die Münzliebhaber gelassen bleiben. Schließlich ist der Silberzehner offizielles Zahlungsmittel und an der Supermarktkasse 10 Euro wert.

Lange funktioniert das Spielchen allerdings nicht mehr: 2011 soll der Silbergehalt bei neuen Münzen auf zehn Gramm sinken. Die Bundesrepublik darf nämlich keine Münzen ausgeben, deren Materialwert über dem Abgabewert liegt.

In vielen Foren kursiert daher der Tipp, noch schnell Münzen alter Machart zu ordern. Thorsten Schulte alias „Silberjunge“ bleibt in seinem „Silberbulletin“ vom Samstag allerdings entspannt: „Unseres Erachtens sind diese 10-Euro-Münzen nicht der Königsweg. Nur die Hasenfüße, die auf Deflation setzen, bezuzogen sie.“ Anders formuliert: Nur Spießler versichern ihre Versicherung.



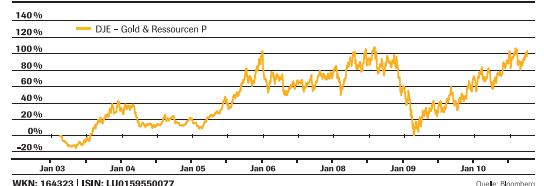
DJE – Gold & Ressourcen

Gefragte Edelmetalle in stürmischen Zeiten

Der DJE – Gold & Ressourcen bietet dem Anleger die Chance, sowohl am positiven Goldpreismfeld, als auch am langfristigen Aufwärtstrend des breiten Rohstoffsektors zu partizipieren.

Obwohl der Goldpreis schon eine längere Aufschwungphase erlebt hat, dürfte die Aufwärtsbewegung aufgrund der begrenzten Produktionskapazitäten und der hohen Nachfrage, vor allem aus Asien, länger anhalten. Das starke Interesse wird durch die aktuelle weltweite Vertrauenskrise an den Märkten zusätzlich beflügelt.

Wertentwicklung seit Auflegung am 27.01.2003*



*Aktueller Stand der Wertentwicklung per 1.8.10 nach BV4-Methode, ohne Berücksichtigung des Ausgabeaufschlages. Individuelle Kosten wie Gebühren, Provisionen und andere Entgelte sind in der Darstellung nicht berücksichtigt und würden sich negativ auf die Wertentwicklung auswirken. Anfallende Ausgabeaufschläge reduzieren das eingesetzte Kapital sowie die dargestellte Wertentwicklung. Angaben zu der Entwicklung in der Vergangenheit sind kein zuverlässiger Indikator für künftige Wertentwicklungen. Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlungen dar. Aktienkurse können markt- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Auch festverzinsliche Anlagen unterliegen je nach Zinsniveau Schwankungen und bergen ein Bonitätsrisiko. Der Verkaufsprospekt und weitere Informationen sind kostenlos bei der DJE Kapital AG erhältlich. Ein Rating von Fitch oder einem anderen Rating-Agenten ist keine Empfehlung zum Kauf und Verkauf eines Investments.

Beste Asset Manager
SIEGER 2010
Capital
Top-Fondsgesellschaft
Höchste Note für DJE Investment
FONDSBOUTIQUE DES ANNEES 2009
euro euro

DJE – hält Kurs auch in stürmischen Zeiten

Tel.: +49 89 790453-0
E-Mail: info@dje.de
www.dje.de



Dr. Jens Ehrhardt Gruppe | München | Frankfurt | Köln | Luxemburg | Zürich